Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 3 (1927)

Heft: 6

Rubrik: Die bunte Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



THEA FRENSSEN

Da gibt es Untersuchungen, Berichte, Einmischung der Gerichte! (Wirklich, es ist sehr unangenehm!)
«Herr Inspektor,» röchelte der Sterbende, «es

sind tausend Franken zu wenig in der Kasse.. ich verstehe das nicht.. ich nicht..»
Nur tausend Franken! Teufel! Dieser Mann tötet sich wegen tausend Franken? Er treibt die Gewissenhaftigkeit etwas zu weit. Trotzdem! Der Kadaver eines Diebes liegt nun auf dem blutüberströmten Bett! Der Herr Inspektor geht

bluttoerstromten betti Der Herr Inspektor gent ins Bureau zurück und setzt sich im Gefühl der Berufspflicht, die Kasse zu revidieren. So geschieht es, daß die aus der Stadt heim-kehrende Frau Blanche Patrice einen anderen Mann als den ihren, vor den aufgeschlagenen

Registern sieht.

«Ich bin der Finanzinspektor, Madame. Es fehlen tausend Franken in der Kasse.»

Blanche erbleicht.

Sianche erneuere. Sich irren, mein Herr; mein Mann ist die Gewissenhaftigkeit.selbst... Sie sehen, ich prüfe. Aber er selbst hat mir gestanden, daß ein Defizit von tausend Franken vorhanden war, bevor er ...»

vorhanden war, bevor er...>
«Bevor er...»
Blanche stößt einen fürchtbaren Schrei aus. Sie hat schon einen Blick auf das Bett des Entsetzens geworfen.
Der Herr Finanzinspektor ist an solche Ausbrüche der Verzweiflung gewöhnt. Gleichwohl! Er kann die Gesetze der Humanität nicht außer Acht lassen, er trägt Madame auf ein Sofa, wartet, bis sie wieder zu sich kommt. Wie sie aus ihrer Ohnmacht wieder erwacht und in leisem Jammer schluchzt, nimmt er wieder die Prüfung der Beträge vor.
Er brummt, während seine Füllfeder über die

brummt, während seine Füllfeder über die

Zahlenkolonnen gleiten.

«Der Tropf,» sagte er. «Das nennt sich Kassierer! Und ist nicht imstande, die kleinste Operation vorzunehmen.»

r wendet sich zu der jungen trostlosen Wit-Das Lächeln des Weltmannes spielt wieder um seine Lippen; er ist stolz, den Irrtum seines Untergebenen entdeckt zu haben: «Seien Sie ruhig, Madame! Es ist nichts Schlimmes; es stimmt alles..., ein kleiner Ad-ditionsfehler: die rote Tinte hat ihn schon be-

Die bunte Welt

Europa=Amerika via Nordpol

Europa-Amerika via Nordpol
Ueber die interessante Frage des künftigen
Luftverkehrs Europa-Amerika über das Polarmeer hat sich der schwedische Meteorologe Finn
Malmgren, welcher bekanntlich den Amundsen-Eilsworth-Nobile-Pilg Spitzbergen-NorpolAlaska mitmachte, in einem besonderen Abschnitte des soeben erschienenen Werks Amundsens und Eilsworths über den Polarflug in sehr
eingehender Weise ausgelassen. Malmgren mißt
dem Flug der «Norge» eine ganz entscheidende
Bedeutung für den polaren Luftverkehr der Zukunft zu. Die Frage, ob die Luftschiffe die geeignetsten künftigen Verkehrsmitte über die
Arktis sein werden, verneint indessen der Verfasser, indem er die Wagschale ganz entschieden zugunsten der Benützung der Aeroplane
sinken läßt, Malmgren ist der Ansicht, daß der
künftige Luftverkehr Europa-Amerika über das
Polarmeer, womit er als mit etwas ganz Be-Stimmtem rechnet, am besten durch Flugzeuge, welche mit acht Motoren versehen seien, aufrechterhalten werden könne; möglich werde es freilich auch sein, mit Aeroplanen, welche nur über vier Motoren verfügen, über die Arktis zu fliegen. Ein Flugzeug mit, am liebsten, acht Motoren, würde nach der Auffassung des Herrn Malmgren ein geradezu ideales Verkehrsmittel über die weiten Strecken der Arktis sein. Ein Aeroplan der genannten Stärke sei sowohl hinsichtlich der Anschaffung als des Betriebes billiger als ein Luftschiff. Ein Aeroplan erfordere nicht eine so große Hilfsmannchaft beim Start und bei der Landung wie ein Luftchiff, das Flugzeug komme rascher vorwärts als das Luftschiff, und es sei überdies widerstandsfähiger im Sturm und sonstiger ungünstiger Witterung. Da der rechterhalten werden könne; möglich werde es und sonstiger ungünstiger Witterung. Da der Aeroplan nur verhältnismäßig kleine Flächen besitze, sei die Gefahr des Hinunterdrückens desselben durch Vereisung lange nicht so groß wie beim Luftschiffe.

Malmgren zweifelt gar nicht daran, daß der Luftverkehr über das Polarmeer sich verhält-nismäßig rasch entwickeln werde.

Aus der Geschichte der Gummipflanzungen

Geschichte der Gummipflanzungen
Sir Henry Wickham, der Pionier der Gummipflanzungen in Ostindien, ist jetzt achtzig Jahre
alt geworden. Einem englischen Journalisten
hat er aus diesem Anlaß erzählt, wie er den ersten Gummisamen aus Brasilien nach Ostindien
brachte. Schon in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, als er in Südamerika war,
hatte er die Idee, Gummipflanzungen von dort
nach dem Osten zu schaffen. Eine Möglichkeit
hiezu erlangte er aber erst im Jahre 1878, als
ein Schiff, das den Amazonenstrom hinaufgedampfit war, dort beinahe von der ganzen Bemannung verlassen wurde und liegen blieb.
Er fallte den Kühnen Entschluß, das Schiff
«für Rechnung der englisch-indischen Regierung» zu chartern. Danach zog er mit Indianern
aus, um in den Wäldern Samen zu sammeln. Die

aus, um in den Wäldern Samen zu sammeln. Die Indianer brachten schwere Säcke mit Samen, der in geflochtenen offenen Körben und in Lat-tenkisten, welche die Indianermädehen nach seitenkisten, welche die Indianermädehen nach seinen Anweisungen herstellten, an Bord des
Schiffes beförderi wurde. Um die Ladung im
Hafen von Para von der Zollbehörde freizubekommen, erzählte der Schiffskapitän dem Zollbeamten, er habe überaus seltsame Pflanzen für
Sr. Majestät Garten in Kew an Bord. Der
größte Teil des Samens kam gut nach England
und in Kew arbeitete man auf alle mögliche Arund in Kew arbeitete man auf alle mögliche Ar-ten, um ihn zum Keimen zu bringen. Orchideen-treibhäuser wurden ausgeräumt, um Platz für das Setzen der Saaten zu erhalten. Zwei Wochen später kamen in den Treibhäusern von Kew tausende junge Gammipflanzen zum Vor-schein, die krättig in die Höhe schossen. All-mählich wurden die Pflanzen dann nach Ceylon, Burma und die malaiischen Staaten gebracht. Das war der Beginn von Anpflanzungen, in de-nen gegenwärtig ein Kapital von mindestens hundert Millionen Pfund Sterling (2 500 000 000 Schweizerfranken) steckt.

Der Wunderspiegel der Frau Beraut

Frau Suzanne Beraut hatte vor einem Jahr ein kleines Geschäft in einem versteckten Güß-chen von Paris. Das Unternehmen ging herz-lich schlecht. Tage vergingen, bis sich eine Kundin meldete. Zum Bekanntenkreis der Frau Suzanne Beraut gehörte auch ein junger Mann, der Inhaber eines Optikergeschäftes, Felix Merlaud. Madame Beraut klagte ihm öfter ihr Leid; das Geschäft gehe schlecht, sie denke



MISS WHITAKER

daran, das Unternehmen zu veräußern. daran, das Unterheimen zu veratuerin. Stei-laud riet ihr ab und versprach ihr, dem Uebel radikal abzuhelten. Einige Tage später über-brachten zwei Dienstmänner Frau Beraut ein Geschenk des Optikers. Es war ein Probier-spiegel, äußerlich von Spiegeln dieser Art nicht um ein Haar verschieden.

Und doch schien diesem Spiegel eine Zauber kraft innezuwohnen. In wenigen Monaten machte Frau Beraut die Erfahrung, daß sich die Zahl ihrer Kunden vervielfacht hatte. Es waren besonders die korpulenten Damen des Cité, die nunmehr mit Vorliebe im Atelier der Frau Beraut ihre Kleider bestellten und den Salon in ihren Bekanntenkreisen empfahlen. Sie stellten alle begeistert und dankbaren Herzens fest, daß die Kleider der Frau Beraut so wunderbar schlank machen. Dieser seltenen Kunst willen bezahlten die Damen gern auch höhere Preise und Frau Beraut hatte sich nicht zu be-Preise und Frau Beraut hatte sich nicht zu be-klagen. Dieses Wunder hat der Spiegel des schlauen Merlaud bewirkt. Es erübrigt sich wohl zu betonen, daß das Geheimnis der Kunst der Madame Beraut in diesem konvex geschlif-fenen Spiegel verborgen war, dessen leicht ge-wölbte Fläche alles, kaum bemerkbar, in die Länge gezogen wiedergab. Die leichte Wölbung genügte, die Damen, die sich mit ihren neuen Toiletten in diesem Spiegel bewunderten, schlan-ker erscheinen zu lassen. Freilich war es nicht zu vermeiden, daß die Düpierten, sich in einem wirklichen normal geschliffenen Spiegel bewirklichen normal geschliffenen Spiegel be-trachtend, schließlich hinter den Betrug kamen. Es dauerte immerhin ein halbes Jahr, bis eine auch den Mut fand, gegen Frau Beraut einen auch den Mut land, gegen Frau Beraut einen Prozeß anzustrengen. Der Richter überzeugte sich nun persönlich, daß der Spiegel die Bilder nicht wirklichkeitsgetreu wiedergebe und verureilte die Angeklagte zu einer Geldstrafe in Höhe von zweitausend Franken.

WINTERSPORT IM ENGADIN



EISFEST IN SAMADEN

Sorung von über sechs Metern entspricht

TAXAMETER SELNAU 77.7

Einheitlicher Groß-Wagenpark

G. WINTERHALDER ZŰRICH

durch zahlreiche freiwillige Zeugnisse anerkannt als unübertrefflich für eine Gesundheit und Schönheit fördernde Hautpflege

ZWEI BERGMANNER







NERVI Savoy-Hotel

Grand Hotel et Europe Grand Hotel Savoy



ZÜRICH (amtlich bewilligt)

ist der vorteilhafteste

Verlangen Sie unsern Ausverkaufs - Prospekt!